

DIE GARTEN-ARCHITEKTUR.

I. Abschnitt.

Entwicklung der Garten-Architektur.

I. Kapitel.

Garten-Architektur des Alterthums.

1.
Älteste
Garten-
anlagen

Die ältesten Monumente menschlicher Cultur: ägyptische Reliefs und assyrische Documente, erzählen uns von Gartenanlagen.

Die Schriftsteller des classischen Alterthums haben uns gleichfalls zahlreiche Beschreibungen griechischer und römischer Lustgärten hinterlassen, aus welchen wir schliesen dürfen, dafs bei den Griechen die Anlage eine freie war, in welcher Kunstwerke: Tempel, Bildfäulen und Grabmäler, die Landschaft verschönerten.

2.
Gartenanlagen
der Römer.

Bei den Römern dagegen mußte sich die Natur einem bestimmten geometrischen und symmetrischen Plan unterwerfen. Dies geht aus den von *Plinius* herrührenden Beschreibungen der Laurentinischen und der Tusculum'schen Gärten hervor.

3.
Tusculum.

Wir führen hier einen Theil des Briefes an *Apollinaris* an, worin *Plinius der Jüngere* (*Epistolae*, Buch V, Brief 6) sein Gut in Tusculum beschreibt.

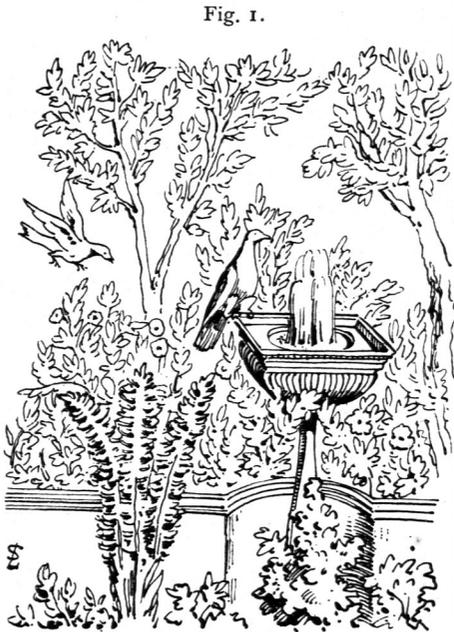
»Vor dem Säulengang befindet sich eine offene Terrasse, die in mehrere figurirte Beete getheilt und mit Buchsbaum eingefasst ist. Darauf senkt sich schräg ein Rasenstück hinab, worauf Thierfiguren von Buchs einander gegenüber stehen. Auf der Ebene steht Akanth, der weich und, ich möchte beinahe sagen, schmelzend ist. Diesen umgibt ein Spaziergang zwischen niedrigen und mannigfaltig gestutzten Hecken, und um diese läuft in Gestalt eines Circus eine Spazierbahn von vielgestalteten Buchs- und niedrigen, unter der Scheere gehaltenen Zwergbäumen herum. Das Ganze ist mit einer Wand verwahrt, welche mit stufenweise gesetzten Buchsbäumen überkleidet und dadurch verborgen ist. Darauf kommt eine Wiese, die eben so sehenswerth durch Natur, als das Obige durch Kunst ist. Weiterhin Felder und viele andere Wiesen und Baumpflanzungen. An einem Ende des Säulenganges tritt ein Speisefaal hervor... (Hier folgt die Beschreibung des Hauses.)

Aber Alles, was diese Anordnung des Hauses Anmuthiges hat, übertrifft bei Weitem die Reitbahn. Diese öffnet sich in der Mitte und bietet sich beim Eintritte dem Auge sogleich ganz zur Ueberficht dar. Rings um sie herum stehen Platanen, von Epheu bekleidet, so dafs sie oben von eigenem und unten von fremdem Laube grünen. Der Epheu schlängelt sich an Stamm und Zweigen hinan, rankt zu den nächsten Platanen hinüber und verbindet sie mit einander. Mitten dazwischen steht Buchsbaum, um den sich aufsen Lorbeer herumzieht und seinen Schatten mit den Platanen vermählt. Am Ende bricht sich der gerade Gang der Reitbahn in einem halben Zirkel und verändert ihre Ansicht. Hier ist sie rings herum mit Cypressen besetzt, die sie mit ihrem tiefen Schatten ganz dunkel und schwarz machen; aber die inneren Bahnen — denn sie hat deren mehrere — fassen das reinste Tageslicht. Daher wachsen hier fogar Rosen, und die Kühle des Schattens wechselt mit lieblicher Sonnenwärme. Ist diese mannigfaltige und vielfache Krümmung zu Ende, so läuft sie wieder ihren geraden, aber nicht einfachen Weg fort; denn der dazwischen stehende Buchs bildet deren mehrere. Hier stößt man auf ein kleines Grasstück, dort auf den Buchs

selbst, der in tausenderlei Figuren gefetzt ist, bisweilen in Buchstaben, die bald den Namen des Gutsherrn, bald den des Kunstgärtners bezeichnen. Abwechselnd erheben sich Kegelfäulen, stehen Fruchtbäume dazwischen, und mitten unter ganz städtischen Anlagen wird man auf einmal durch eine ländliche Scene

überrascht, als ob man sie hinein getragen hätte, deren Mitte auf beiden Seiten mit kleineren Platanen geziert ist.

Hinter diesen steht glatter und ringeliger Akanth; dann kommen noch mehrere Figuren und Namen. Oben am Ende befindet sich ein Ruhesitz aus weißem Marmor, von einem Weinstocke überwölbt, den vier kleine karytische Säulen tragen. Aus diesem springt, nicht anders, als würde es durch die Schwere des darauf Liegenden herausgedrückt, Wasser in kleinen Röhren hervor; dasselbe fällt in einen ausgehöhlten Stein und sammelt sich dann in einem fein ausgearbeiteten Marmorbecken, wo es einen so verborgenen Abfluss hat, daß das Becken immer voll ist, ohne überzufliessen. Den Vortisch und die schwereren Gerichte setzt man vorn hin an den Rand des Beckens; der Nachtisch schwimmt in Gestalten von kleinen Schiffchen und Vögeln herum. Gegenüber spritzt ein Springbrunnen Wasser in die Höhe und nimmt es wieder zu sich; denn ist das Wasser gestiegen, so fällt es wieder in sich zurück und wird durch verbundene Oeffnungen verschlungen und in die Höhe getrieben. Dem Ruhesitz gegenüber hat man ein Zimmer vor sich, welches ihm eben so viel Zierde verleiht, als es von ihm erhält. Es schimmert von Marmor; die Thüren treten in das Grüne hervor, und auf andere grüne Plätze hat man von den oberen und unteren Fenstern die Aussicht. In der Vertiefung des Zimmers befindet sich ein Cabinetchen. Hier steht ein

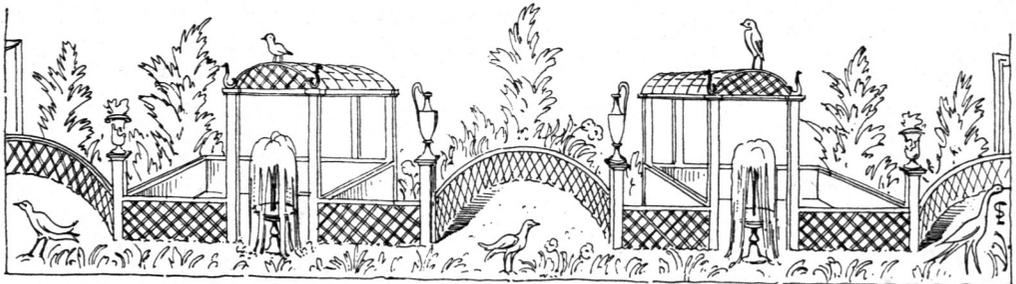


Garten-Decoration

nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

Bett, und, ungeachtet der Fenster, die es an allen Seiten hat, zeigt es doch wegen des Schattens nur eine dämmernde Helle; denn ein sehr üppiger Weinstock umrankt das ganze Gebäude und steigt bis an den Giebel hinan. Man liegt da, wie in einem Wäldchen, nur daß man von keinem Regen getroffen wird. Auch hier entspringt eine Quelle und verschwindet zugleich. An mehreren Orten sind Marmorbänke vertheilt, die, wenn man sich müde gegangen hat, eben so wohlthätig sind, als das Zimmer selbst. Bei den Bänken sind kleine Quellen; die ganze Reitbahn hindurch rauschen liebliche Bäche, die der leitenden Hand der Kunst folgen und bald diesen, bald jenen Platz, bald alle zusammen erquickten —.

Fig. 2.



Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

Hier, wie im *Laurentum* von *Plinius*, ist die Composition eine streng architektonische. Sehr wichtig für unsere Kenntniß der römischen Garten-Architektur sind auch die Abbildungen, die wir aus den Gemälden von Pompei und Herculaneum kennen (Fig. 1, 2 u. 3 ¹⁾). Außerdem wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts

¹⁾ Nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893.

Gartenanlagen in Herculanium ausgegraben, die man leider wieder zuschüttete. *Winkelmann*, der bei den Ausgrabungen anwesend war, hat die folgende Beschreibung davon hinterlassen.

Sendfchreiben von den Herculaniumfchen Entdeckungen
an den Herrn Heinrich Reichsgrafen von Brühl.

§ 45.

Nahe an diesem öffentlichen Platze lag eine Villa oder ein Landhaus nebst zugehörigem Garten, welches sich bis an das Meer erstreckte; und in derselben sind die alten Schriften, von welchen in dem letzten Abschnitt dieses Stücks geredet wird, und die Brustbilder von Marmor in den Vorzimmern der verstorbenen Königin, nebst einigen schönen weiblichen Statuen von Erz gefunden. Ueberhaupt ist zu merken, daß das Gebäude dieser sowohl, als anderer Villen an diesem und an anderen benachbarten Orten nebst anderen Wohnungen nur von einem einzigen Stock gewesen. Diese Villa schloß einen großen Teich ein, welcher 252 Neapolitanische Palmen lang und 27 breit war, und an beiden Enden war derselbe in einen halben Zirkel gezogen. Rund umher waren, was wir Gartenstücke nennen, und dieser ganze Platz war mit Säulen von Ziegeln, mit Gyps übertragen, besetzt, deren 22 an einer und an der längsten Seite standen und 10 in der Breite. Oben aus diesen Säulen gingen Balken bis in die Mauer, die um den Garten gezogen war, und dieses machte eine Laube um den Teich.

Unter derselben waren Abtheilungen zum Waschen oder Baden, einige halbrund, andere eckig, wechselweise. Zwischen den Säulen standen erwähnte Brustbilder und wechselweise mit denselben die weiblichen Figuren von Erz. Um die Mauer des Gartens her von außen war ein schmaler Wasserkanal geleitet. Aus dem Garten führte ein langer Gang zu einer offenen, runden Loggia oder Sommerfitz am Meere, welche 25 Neapolitanische Palmen vom Ufer erhöht war, und von dem langen Gange ging man vier

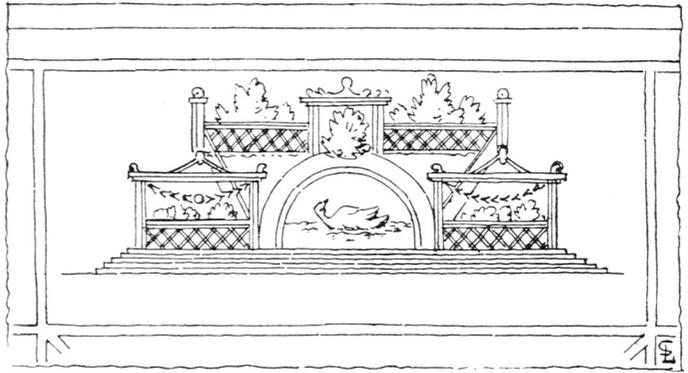


Fig. 3.

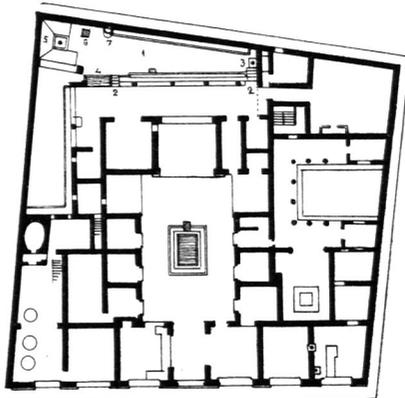
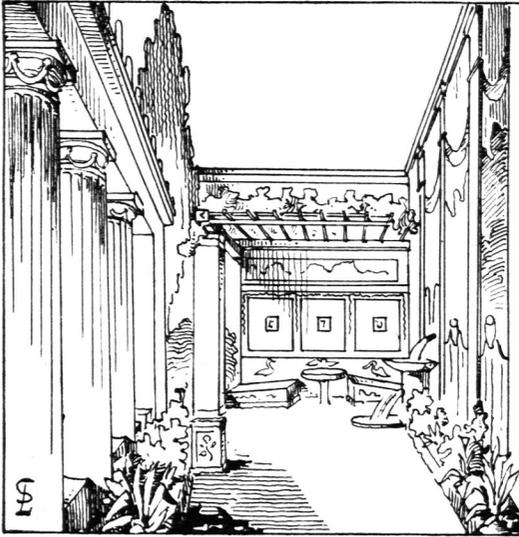
Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculanium ¹⁾.

Stufen zu dem runden Platze hinauf, wo oben gedachtes schönes Paviment oder Estrich von Marmor afrikano und von Giallo antico war. Es besteht dasselbe aus zweiundzwanzig Umkreifen, die sich gegen den Mittelpunkt verjüngen, von keilförmig gehauenen und abwechselnden Steinen, in deren Mitte eine große Rose ist, und dient jetzt zum Fußboden in dem zweiten Zimmer des Herculaniumfchen Museums; es hält 24 römische Palmen im Durchmesser. Um diesen Fußboden ging eine Einfassung von weißem Marmor, von anderthalb Neapolitanischen Palmen breit, welche beinahe einen halben Palm höher lag. Es war dieses Werk, wie oben gesagt ist, 102 Palmen unter der Erde und mit der Lava des Vesuvus bedeckt. Außer der Bibliothek war in dieser Villa, so viel ich habe erfahren können, ein kleines, völlig dunkles Zimmer, etwa von 5 Palmen lang, nach allen Seiten, und an 12 Palmen hoch, welches mit Schlangen bemalt war, woraus zu schließen wäre, daß es zu dem Eleufinischen geheimen Aberglauben gedient hätte, welches ein schöner Dreifuß von Erz, den man hier fand, wahrscheinlicher macht.

Außerdem wissen wir durch *Seneca*, daß die Römer von geheizten Treibhäusern Gebrauch machten, in denen sie im Winter Rosen zur Blüthe brachten und wo die Trauben im Frühjahr zur Reife gelangten.

Nach Alledem, was wir vom monumentalen Sinn der Römer der Kaiserzeit und von ihrer raffinierten Lebensweise kennen, dürfen wir schließen, daß ihre Gartenanlagen wahre Muster von großartiger Anordnung waren. Mit welcher Sorgfalt und Liebe aber der Garten auch bei bescheidenen Häusern angelegt war, erfahren wir aus der folgenden Beschreibung der *Casa di Sallustio* in Pompei.

Fig. 4.



Kleiner Garten zu Pompei.

der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar 6, auf welchen man die Libationen ausgoß; etwas weiterhin springt aus der Wand ein lustiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung 7, füllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin 4 abführte³⁾.

»Von dem freilich sehr kleinen, aber allerliebft und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unseren Lesern eine aus durchaus sicheren Elementen construirte Restauration (Fig. 4²⁾ vorzulegen, welche besser, als unsere Schilderung es vermögen würde, demselben einen Eindruck von der Anmuth dieses traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Geträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man sich begnügt, einen unregelmäßigen, und nur ein paar Stufen über den Säulengang 1 erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo sie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Aussicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen sollten; denn schwerlich wird die Täufchung durch diese gemalte »belle vue« unter freiem Himmel sehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen 2 u. 2 führen an den beiden Enden in diesen Garten; neben der einen derselben befindet sich am schmalen Ende der Cisternenbrunnen 3, von dem aus eine Wasserrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die sich am entgegengesetzten Ende in ein Bassin 4 erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum 5 ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher besprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unsere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwidersprechlich erwiesen ist. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch

2. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Italien.

Aus diesen Beschreibungen können wir schließen, daß der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Culturen

²⁾ Nach: OVERBECK, J. Pompei in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

³⁾ Nach ebendaf.